



80 Jahre Kattowitzer Hütte Heimstatt im

Schatzkästlein



Mit dem 80. Jubiläum ihrer Hütte feierte die Sektion Kattowitz 2010 auch ihren eigenen 100. Geburtstag – für die Sektion von Vertriebenen war ihr Bergdomizil immer ein fixer Punkt auf ihren Irrfahrten.

Von Dieter Krüger und Andi Dick

Wir haben alles verloren: unsere Heimat, unsere Häuser, unser Vermögen; nur hier in der Kattowitzer Hütte haben wir Oberschlesier aus Kattowitz noch ein Stück vertrauter Heimat, und das tröstet uns.“ Ein gestandener Vereinsvorstand mit Tränen in den Augen ist ein ungewöhnlicher Anblick – aber

Heinrich Kutz fand sicher viel Verständnis, als er 1957 nach über zehn Jahren erstmals wieder „seine“ Hütte besuchen konnte.

Die Gefühle des langjährigen Vorsitzenden der Sektion Kattowitz illustrieren das bewegte Schicksal der schlesischen Sektion, deren Mitglieder von den Zeitläuften gebeutelt und

teils weit von ihrer Heimat vertrieben wurden. Und für die deshalb die sektionseigene Hütte vielleicht noch stärker Identifikationsort, ja Heimat bedeutet als für andere.

Dabei war der aussichtsreiche Fleck unter dem Großen Hafner, mit Blick auf die „Tauernkönigin“ Hochalm spitze, nur der letzte in einer Liste von



Gegenüber von Hochalm Spitze und Ankogel wartet die freundliche Kattowitz Hütte auf Besucher. Vom „Hausberg“ Großer Hafner bietet sich ein umfassendes Panorama (o.), von der Glocknergruppe über den Dachstein und die Ausläufer der Ostalpen in Richtung Mittelmeer.

fünf Hüttenstandorten in der Region, die Frido Kordon 1895 in den DAV-Mitteilungen zur Erschließung vorgeschlagen hatte. Der gebürtige Wiener, der im Talort Gmünd eine Apotheke betrieb, hatte die östlichen Hohen Tauern und das „Oberkärntner Schatzkästlein“ Maltatal gründlich durchstreift, viele Gipfel und Grate teils erstmals erstiegen und dabei immer nach sinnvollen Plätzen für Bergsteiger-Unterkünfte geschaut. Denn die tief gelegenen „rauchigen Sennhütten mit primitiven Heulagern“ konnten schon den Ansprüchen damaliger Alpinisten nicht genügen: Lawinensicher sollte ein Hüttenstandort sein, Wasser bieten und angemessenen, nicht zu langen Zugang zu interessanten Gipfeln.

Einstand mit Potenzial

Ein Platz über den „herrlichen Wasserstürzen des Malteintales, die in einer Macht und Reichhaltigkeit alpenhalben niederdonnern wie in den ganzen Alpen nicht“, verhiess Kordon guten Zugang zum Dreitausender Großer Hafner mit seinem „schön geformten, schneidigen Grat“, einer „senkrechten Riesenwand (über dem) hellgrünen Rotgüldensee“ und „der überhängenden Gipfelplatte“, von dessen Reiz sich leider Fremde nur selten fesseln ließen.

Rund 600 Kilometer entfernt, in „Preußisch Schlesien“, weckte sein Schwanengesang Interesse. In der ober-schlesischen Landeshauptstadt Kattowitz gab es einen Skiklub, dessen Mitglieder vor allem in den Beskiden, einem Teil der Karpaten, wanderten, aber nach Höherem strebten. 1910 konstituierten sie sich als Alpenver-

eins-Sektion – und im Bewusstsein, dass nur der ein „vollwertiges Mitglied im Deutsch-Oesterreichischen Alpenverein war, wer auch eine Hütte in den Alpen besaß“, erkundete schon zwei Jahre später ein Spähtrupp die Lokalitäten auf der Tauern-Südseite. Das Sportrevier gefiel, und die Vertreter der schlesischen Bergbaustadt fanden die Sympathie der Malteiner, die ihrerseits Erfahrung mit Gold- und Silberbergbau in der „Goldberggruppe“ hatten, so dass die Chancen der Kattowitz gut standen, Konkurrenten aus der Sektion Hohenzollern in Berlin auszusteichen – doch dann traf sie die erste von vier Krisen.

Der Erste Weltkrieg zerriss nicht nur Europa und kostete viele Alpin-Protagonisten das Leben: In seiner Folge wurde 1922 Oberschlesien geteilt, Kattowitz an die Republik Polen abgetreten und viele Einwohner siedelten aus. Auch die Sektion konnte nun nicht mehr im „Deutschen“ Alpenverein bleiben, behielt aber zumindest den Namen „Deutscher Alpenverein Kattowitz“. Erst Mitte der 1920er Jahre, nachdem der spätere Vorsitzende Heinrich Kutz eine Skiabteilung gegründet hatte, kamen neue Mitglieder dazu und der Gedanke des Hüttenbaus lebte wieder auf. Sicher wäre es leichter gewesen, den Wünschen der Skijugend entsprechend eine Herberge in den heimischen Beskiden zu bauen; aber entschlossen stellte man sich allen Problemen der weit entfernten Hohen Tauern, mit Transport, Helfermangel, abschüssigem Bauplatz – und am 27. Juli 1930 konnte das „Hafnerhaus“, die Kattowitz Hütte, eingeweiht werden.

Alpen statt Beskiden: eine falsche Entscheidung? Denn trotz des Neubaus ging die Mitgliederzahl zum zweiten Mal in die Knie. Erst die Wiedereingliederung von Kattowitz ins Deutsche Reich im Zweiten Weltkrieg und der Wiedereintritt der Sek-

tion in den DuOeAV 1941 stärkten das Sektionsleben wieder, mit Besuchen in Kärnten und ehrenamtlichen Arbeitseinsätzen für die Hütte – Kollateralnutzen eines großen Völkerrechtsverbrechens. Der nicht lange anhielt: 1945 wurde der DuOeAV aufgelöst, Kattowitz ging endgültig an Polen, viele Einwohner und Mitglieder verschwanden durch Flucht oder Vertreibung. Die Hütte fiel unter treuhänderische Obhut des OeAV, wo sich die Sektion Graz unter Dr. Moser sorgfältig um das Kleinod kümmerte.

Neuanfang mit Tränen

1955 begann der Neuanfang nach der dritten Schwächephase: 1957 verlegte der Vorkriegs-Vorsitzende Heinrich Kutz die Sektion Kattowitz nach München, als Mitglied im wiedergegründeten DAV, und im gleichen Jahr erhielt



Leichen pflastern den Normalweg zum Großen Hafner: der Steinmann-„Friedhof“

sie ihr Bergheim zurück. Beim ersten Besuch vergoss er seine Wiedersehens-tränen – und keiner der mit angereisten Vorstandskollegen wird ihn für zu weichlich gehalten haben. Heimat bedeutet auch Verantwortung – auch in Form von Geld und Arbeit: 1961 wurden die ersten Baumaßnahmen fällig für WC, Wasserleitung und Klärgrube, 1978 gab es einen Erweiterungsbau, später Rettungsfunk und eine Wasserturbine für die Beleuchtung.

Und die vierte Krise der Sektion stand an: Vierzig Jahre nach Kriegsende, Anfang der 1980er Jahre, litt die Flüchtlings-Sektion wieder an Mit-

Kattowitz Hütte (2320 m)



- Geöffnet:** Juni/Juli bis Ende September
Übernachtung: 1 Sechsbettzimmer, 1 Zweibettzimmer, 48 Lager, 12 Notlager im (offenen) Winterraum.
Hüttenwirtin: Erna Rosenauer, Kleinhattenberg 10, A-9853 Gmünd, Tel.: 0043/(0)4732/32 30 (Tal) oder 0043/(0)664/914 80 21 (Hütte)
Eigentümer: Sektion Kattowitz des DAV, Bohlweg 15, 38259 Salzgitter, Tel.: 05341/355 19, Fax: 05341/39 28 67, Rolf.Schaare@gmx.de

Talort und Anfahrt:

Gmünd in Kärnten (732 m) am Eingang des Maltatals, Zugverbindung über Spittal an der Drau, dann mit Bus oder Taxi ins Maltatal. Per Pkw über die Autobahn Salzburg-Villach, südlich des Tauern隧nells, Mautstraße ins Maltatal (teilweise Erstattung gegen Übernachtungsbeleg).

Aufstieg:

- Von der Kölnbreinsperre (Sporthotel Maltatal, 1931 m) über den Salzgittersteig (mittelschwer, Sicherungen), 2 1/2-3 Std.
- Vom Parkplatz „Zundelscher Forstweg“ im Maltatal (ca. 1500 m) über Moaralm (leicht), 2 1/2-3 Std.

Übergänge:

Osnabrücker Hütte (2022 m) über Kölnbreinspeicher 4 Std., mittelschwer, teils gesichert; über Weinschnabel (2753 m) 7-8 Std., mittelschwer. Stickerlhütte (1750 m) per Tauernhöhenweg über Weinschnabel 7 Std., schwer, teils gesichert. Rotgüldenseehütte (1740 m) über Wastlkarscharte (2722 m) 3 1/2-4 Std., schwer, ausgesetzte gesicherte Stellen.

Gipfel:

- Großer Hafner, 3076 m, Normalweg (SW-Grat, I, Drahtseile), 2-2 1/2 Std.; Überschreitung möglich zum Kleinen Hafner, 3017 m, (II, 1 Std.).
- Großer (Malteiner) Sonnblick, 3030 m, I und weglos, 3-4 Std.; möglicher Übergang (I) zum Mittleren Sonnblick, 3000 m.
- Kölnbreinspitze, 2934 m, Südgrat (II), 3-4 Std; evtl. Überschreitung vom Peterock (2891 m) aus der Wastlkarscharte (II), zusätzlich 2 Std.
- Weinschnabel, 2753 m, mühsamer Geröllweg, 4-4 1/2 Std.

Karte:

AV-Karte 1:25.000, Nr. 44, Hochalmspitze - Ankogel

Führer:

L. Buchenauer, P. Holl: AV-Führer Ankogel- und Goldberggruppe, Bergverlag Rother, München 1986, vergriffen. H. Führer: Tauern-Höhenweg, Bergverlag Rother, München 2001. Broschüre Tauern-Höhenweg bei den Sektionen oder zum Download unter www.alpenverein.de -> Publikationen -> Broschüren -> Hütten/Wege/Kletteranlagen -> Tauernrunde.

Tourismus-Info:

Tourismusbüro Maltatal, Malta 13, A-9854 Malta, Tel.: 0043/(0)4733/220 15, Fax: 0043/(0)4733/220 17, info@maltatal.com, www.maltatal.com

gliederschwund, diesmal durch Überalterung. Doch Vertriebene halten zusammen. Viele Kattowitzter waren nach dem Weltkrieg in die Patenstadt Salzgitter ausgewandert, dort fand alle zwei Jahre ein Heimattreffen statt. Der Oberbürgermeister Rudolf Rückert, ein Schlesier, war Vorsitzender des Patenschafts-Kuratoriums, als ehrenamtlicher Geschäftsführer fungierte der Ex-Kattowitzter Helmut Kostorz, der wiederum den früheren Sektionsvorsitzenden Kutz sehr gut kannte. So wurde mit Bergfreunden aus dem Kreissportbund und dem Harz-



klub Salzgitter ein Besuch im Maltatal organisiert, und keine zwei Jahre später, im Februar 1986, entstand eine „Bezirksgruppe Salzgitter der Sektion Kattowitz“. Die Blutverjüngung wirkte so gut, dass 1990 die Verhältnisse umgedreht wurden: Der Sektionsitz wurde nach Salzgitter verlegt, nun waren die Münchner nur noch eine Bezirksgruppe der Sektion – ihr Name „Bergvagabunden“ passt gut zum Migrationsschicksal.

Zukunft mit Schwung

Nun ging es bergauf mit der Sektion und der Hütte im Maltatal. OB Rückert freundete sich mit dem Malteiner Bürgermeister Koch an, die örtlichen Musik- und Folklorevereine organisierten gemeinsame Veranstaltungen, die Mitgliederzahl der Sektion liegt stabil um die 400, und dank 75.000 Euro Eigenleistung bei Investitionen von 230.000 Euro steht die Kattowitzter Hütte heute einwandfrei und umweltfreundlich da, mit Kup-

Spät im Jahr zieht das Wirtspaar Rosenauer schwer bepackt zu Tal. Früh am Morgen bietet der Große Hafner die ideale Aussichtsplattform für den Sonnenaufgang.

ferdach und Solaranlage für Strom und Brauchwasser.

Sie bietet keinen modernen Luxus wie die Raumstation des Sporthotels Malta unten an der Staumauer des Kölnbreinstausees, wo die Touristen mit Mineralienausstellung, „Skywalk“ und Bungeesprung angelockt werden. Besucher vergleichen die „Kattowitz“ mit Schweizer Hütten: ein einfaches und gemütliches Domizil für Bergsteiger, die nicht nach großen Namen suchen, sondern nach stiller Natur. Der Große Hafner, in gut zwei Stunden erreichbar, gilt zwar als leichter Dreitausender, aber nur dank der Fixseile, die die Sektionsmitglieder ehrenamtlich angebracht haben. Nach der Steilstufe marschiert man durch den „Friedhof“, eine Versammlung Hunderter Steinmänner, bevor man am „Kattowitz Kreuz“ aus dem Jahr 1962 anschlägt und den Blick genießen kann: hinunter auf die blauen Flecken des Kölnbrein- und der zwei Rotgüldenseen, hinüber zu den schwindenden Gletschern von Hochalm Spitze und Ankogel, dahin-

ter aufs Horn des Großglockner. Im Norden erspät man den Dreizack der Dachsteingruppe, und im Osten erahnt man hinter dem Hügelgewusel der Gurktaler Alpen, der Nockberge und der Karawanken das ungarische Tiefland. Der Mittlere Sonnblick, ein weiteres Tourenziel über der Hütte, ist der letzte, östlichste Dreitausender der Alpen, auf den Meter genau.

Aufbruch mit Auswahl

Für solche Touren, auch für die weitgehend weglosen Anstiege zum Petereck und der Kölnbreinspitze, braucht es alpine Erfahrung: Die endlosen Blockfelder aus riesigen Granit- und Gneisklötzen bieten, wie man hört, „Kletterei in der Waagerechten“, ein endloses, zermürbendes Auf und Ab auf kippligen Mikadosteinen. Vielleicht besser im Winter mit Ski zu begehen, der offene Winterraum bietet zwölf Lager. Aber dann muss man auf die freundliche Bewirtung durch die Wirtin Erna Rosenauer verzichten ... Vereinzelte Wanderwege, die auch mal Schneefelder oder gesicherte

Felspassagen bereithalten, binden die Hütte ins Netz des Tauern-Höhenweges ein und führen zu den Naturschönheiten des Nationalparks Hohe Tauern. Gipfel-Ästheten mögen über den Weinschnabel zur Osnabrücker Hütte pilgern und die Hochalm Spitze besuchen, Forschungslustige an den Rotgüldenseen vorbei und unter der Bettelwand hindurch ins Murtal und zur Stickerlhütte streifen, mit dem Rückweg durch die Schmalzgrube.

Und wer mit den Augen eines kreativen Alpinisten den (leider vergriffenen) Alpenvereinsführer durchstöbert, findet lockende Ziele im alpinen Steilfels des zweiten bis vierten Grades: Kleiner Hafner Nordostgrat oder Nordpfeiler, Großer Hafner Nordwestgrat, den Haderlinggrat zur Kölnbreinspitze ... zeitgemäße Alpinziele oder veraltetes Gekraxel an Blockschubladen? Wie viel von den Firnrinnen in den Nordflanken hat die Klimaerwärmung übrig gelassen? Funktioniert die Wanderrunde über Lanischscharte – Rotgüldenscharte – Wastlkarscharte oder stolpert man hoffnungslos durch die Blockfelder? Raum zum Träumen, zum Erforschen. Weiße Flecken über der gebändigten Natur der Maltataler Wasserkraft.

Wandern dürfen ist ein Segen, (aus-)wandern müssen ein Fluch. Wohl dem, der eine Heimat hat. Man kann verstehen, dass die Sektion Kattowitz, die in Salzgitter endlich sesshaft geworden scheint, ihren 100. Geburtstag und das 80. Jubiläum der Hütte gründlich gefeiert hat – nach dem Motto, „man kann nicht immer nur arbeiten, man muss auch einmal feiern“. □



*Gletscher, Wasser, Blockfeld-Wüsten:
Tiefblick auf den Kölnbreinspeicher*

Dieter Krüger gehörte 1986 zu den Gründungsmitgliedern der Salzgitterer Bezirksgruppe und hat die Geschichte der Sektionshütte aus Archiven und in Gesprächen mit Zeitzeugen und dem Sektionsvorsitzenden Rolf Schaare zusammengetragen.